



Abend:

Zeitung.

211.

Montag, am 3. September 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Ed. Winkler (Th. Hess.)

Doña Luisa.

(Fortsetzung.)

Der König! rief auf einmal Isabella und bebte. Gnädige Frau, kommt nicht dort der König her? Ach! ohne ihn je gesehen zu haben, erkenne ich ihn doch!

Doña Barbara und die andern Damen stellten sich in Reih und Glied, wie Soldaten unter den Waffen, am Eingange des Klosters auf. Philipp II. ging vor ihnen vorüber. Er schritt weiter vor, allein von dem Grafen von Mora, seinem Camarero-mayor, gefolgt. So wie er in den Klosterhof trat, stand er einen Augenblick still und blickte langsam und finster um sich. Man hätte sagen können, er fürchte sich diesen geheiligten Boden zu betreten. Dann durchschritt er vorsichtig die gekrümmten Baumgänge zwischen den Gräbern. Er schien in ein düstres Nachdenken versenkt. Jeden Augenblick bekreuzte er sich und blieb stehen, um die Inschriften dieser im feuchten Grase zerstreuten und versteckten Steine zu lesen. Der Graf von Mora war am Eingange des Klosters stehen geblieben, mit ihm die Duegnen, welche die Etikette stets steif und wie versteinert in ehrfurchtsvoller Stellung erhielt.

— Der König ist noch nie hieher gekommen, sagte Doña Luisa. Man versichert es sey deshalb nicht geschehen, weil seine Frömmigkeit ein Bedenken darin finde, auf den heiligen Reliquien unter diesen Gräbern zu wandeln. Ich glaube aber viel mehr daß er sich fürchtet, diese Gegenstände, die so laut vom Tode sprechen, recht in der Nähe zu sehn. Jesus Maria! Er kommt zu uns!

Sie waren aufgestanden. Der König, der anfangs geschienen als bemerke er sie nicht, näherte sich und grüßte Doña Luisa, indem er die Hand an seinen Hut legte. Die beiden jungen Mädchen verneigten sich bestürzt und ängstlich. Mit einer Bewegung lud er sie ein, sich zu setzen und sagte, auf Isabella zeigend: — Wer ist diese Dame, Doña Luisa?

— Sire, es ist die Herzogin von Avero, versetzte diese, über eine solche Frage staunend. Ich wollte Euch eben danken, daß Ihr mir sie wiedergabt.

— Sie ist noch zu jung, um allein einen so großen Namen zu führen und so schöne Besitzungen zu beherrschen, bemerkte er, indem er sie fest ansah. Wir werden sie in Spanien verheirathen.

Isabelle ward blaß und wendete den Kopf mit einem leichten Zeichen der Verweigerung ab, daß der König nicht zu beachten schien.

— Dieß ist ein trauriger Ort zum Spazierengehn, begann er wieder. Doña Luisa, kommt Ihr alle Tage hieher?

— Ja, Sire, ich liebe das Dunkel dieser Bäume, ich sehe den Himmel gern über mir und jenseits dieser Mauern die frei in der Luft umherschweifenden Vögel.

— Ach, Ihr habt Euch noch nicht an diese Abgeschiedenheit gewöhnt, sagte der König mit einer gewissen Ironie. Dieser Aufenthalt kommt Euch trauriger vor als der bei den Benedictinerinnen von Beja. Ich hatte das Gegentheil geglaubt. Was vermißt Ihr denn hier?

— O Sire, antwortete sie traurig, Ihr wißt es,